

Große Anfrage

der Fraktion der SPD

und

Antwort

der Landesregierung

Entwicklungsperspektiven für die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW)

Große Anfrage

Wir fragen die Landesregierung:

I. Finanzausstattung und Organisationsstruktur

1. Wie stuft sie den aktuellen Stellenwert und die Entwicklungsperspektiven der DHBW im Gefüge der Hochschularten ein, nicht zuletzt angesichts einer voranschreitenden und unter Umständen sogar politisch gewollten „Akademisierung“ von Berufen?
2. Wie bewertet sie – auch im Lichte von Stellungnahmen aus der DHBW selbst – die Auskömmlichkeit der gegenwärtigen Grundlastfinanzierung und wie das Finanzierungsniveau bei den Ausbaurkursen?
3. Sieht sie für die DHBW einen spezifischen Nachholbedarf bei ihrer Finanzausstattung, und wenn ja, wie gedenkt sie eine solche Einschätzung in den bevorstehenden Verhandlungen für einen neuen Hochschulfinanzierungsvertrag politisch abzubilden?
4. Welche politischen Initiativen will sie ergreifen, um der DHBW als baden-württembergischer Besonderheit in der bundesweiten staatlichen Hochschullandschaft eine stärkere Partizipation an den Fördertöpfen bzw. Pakten des Bundes zur Mitfinanzierung der Hochschulen zu eröffnen?
5. Wie beurteilt sie die Tragfähigkeit der gegenwärtigen Kompetenzverteilung zwischen dem DHBW-Präsidium und den Standorten und wie insbesondere die erzielbaren Verbesserungen durch den laufenden Prozess mit angekündigten Nachjustierungen im Zusammenwirken von zentraler und dezentraler Ebene (vgl. Drucksache 16/560, Seite 10)?
6. Wie beurteilt sie den bislang erzielten Erfolg bei der Umsetzung des Struktur- und Entwicklungsplans 2015 bis 2020 der DHBW?

II. Studierende und Studienangebote

1. Hält sie die „Deckelung der Anfängerkurse“ angesichts des anhaltend hohen Niveaus, ja weiteren Wachstums bei den Studierendenzahlen an der DHBW (erneute Zunahme vom WS 2016/2017 zum WS 2017/2018 um ein Prozent) für politisch opportun, und wenn nein, auf welche Weise will sie Abhilfe schaffen bzw. dem Expansionstrend an der DHBW Rechnung tragen?
2. Welche Entwicklung hat die Auslastungsquote von Kursen in den letzten Jahren genommen und welche Ursachen für Unterschiede an den einzelnen DHBW-Studienakademien sind erkennbar?
3. In welchen Studiengängen an den Standorten der DHBW ist in den letzten Jahren ein Wachstum zu verzeichnen und in welchen ein Rückgang der Nachfrage?
4. Wie stuft sie die Kooperationsbereitschaft der (Partner-)Unternehmen und der Kammern gegenüber der DHBW ein und welchen Wandel in der Nachfrage nach Studiengängen konstatiert sie seitens der Wirtschaft und ihrer Interessenvertretungen?
5. Welche empirischen Befunde und welche Rückmeldungen von DHBW-Rektoren liegen ihr zur Studierfähigkeit von Studienanfängern und zum Qualitätsniveau bei den Absolventen vor?
6. Welche Entwicklung haben die Studienabbrüche an der DHBW (aufgeschlüsselt nach Studiengängen und Standorten) in den letzten Jahren genommen und welche Gründe bzw. Einflussfaktoren fallen hierbei ins Gewicht?

III. Qualität der Lehre

1. Welchen Bedarf sieht sie für die Modernisierung der baulichen und technischen Infrastruktur an den einzelnen Studienakademien der DHBW, insbesondere im Bereich der IuK-Ausstattung?
2. Welche Notwendigkeiten und Herausforderungen gibt es für die weitere Digitalisierung der Hochschullehre, und hierbei insbesondere für die rasche Weiterqualifikation der Professorenschaft, etwa durch passgenaue Angebote am Zentrum für Hochschuldidaktik und lebenslanges Lernen (ZHL) beim DHBW CAS-Bildungscampus in Heilbronn?
3. Welche Lehrenden an der DHBW verfügen über eine Prüfungsberechtigung und auf welcher rechtlichen oder sonst wie kodifizierten Grundlage üben sie diese aus?
4. Inwiefern könnte das duale Studium an Attraktivität und Qualität durch eine bessere Verzahnung zwischen Theorie- und Praxisphasen sowie eine bessere Abstimmung von Inhalten und Studienorganisation zwischen Betrieb und Hochschule gewinnen (vgl. Ergebnisse der Studierendenbefragung von Verfasster Studierendenschaft der DHBW und IG Metall vom Juni 2017)?
5. Betrachtet auch sie die zunehmenden Schwierigkeiten der DHBW bei der Akquirierung von qualifizierten Lehrbeauftragten mit Sorge, und wenn ja, mit welchen Maßnahmen will sie hier gegensteuern, etwa mit einer deutlichen Anhebung des seit Jahren stagnierenden Honorarniveaus?
6. Hält sie eine deutliche Steigerung der Hauptamtlichenquote an der DHBW im Interesse einer qualitätsvollen Lehre für unabweisbar, und wenn ja, welche Schritte will sie für dieses Ziel mit welchem Zeithorizont in die Wege leiten?

IV. Kooperativer Forschungsauftrag

1. Welche grundsätzliche Bedeutung misst sie dem Forschungsauftrag für die DHBW als staatlicher Hochschule bei, auch im Vergleich zu und im Wettbewerb mit anderen Hochschularten?
2. Welche Maßnahmen zur Stärkung ihrer Forschungsleistung, und damit auch zur Gewährleistung einer kontinuierlichen Weiterqualifikation der Professoren-schaft, könnte die DHBW ergreifen und inwiefern könnte das Land hierbei Unter-stützungsleistungen anbieten?
3. Welche Spielräume für die stärkere Einwerbung von Drittmitteln für die Reali-sierung von Forschungsprojekten sollte bzw. könnte die DHBW auf-tun?
4. Hält sie zusätzliche Stellen für den akademischen Mittelbau an der DHBW zur Stärkung des Niveaus von wissenschaftlicher Forschung und qualitätsvoller Lehre für erforderlich, und wenn ja, welche konkreten Pläne liegen bereits für die Realisierung einer solchen Maßnahme vor?
5. Welche Möglichkeiten gibt es für die Ausweitung von Promotionspartnerschaf-ten mit Universitäten und Pädagogischen Hochschulen zur Attraktivitätssteige-rung der DHBW für junge Nachwuchswissenschaftler?
6. Wie könnte die DHBW einen Ausbau der anwendungs- und transferorientier-ten kooperativen Forschung mit den dualen Partnern und anderen Unterneh-men, Hochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen bei Verfolgung welcher fachlichen Schwerpunkte gestalten?
7. Welche Rolle spielt das Support Center Forschung (SCF) als Informations- und Beratungseinrichtung bei der Stärkung der Forschungsleistung der Wissen-schaftler an der DHBW und wie könnte sein Service für die Erfüllung des ko-operativen Forschungsauftrags weiter optimiert werden?

19.12.2018

Stoch
und Fraktion

Begründung

Die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) ist die erste staatliche duale, d. h. praxisintegrierende Hochschule in Deutschland. Mit gut begründetem Stolz wirbt sie deshalb auf der Startseite ihrer Homepage mit dem Alleinstellungsmerkmal „Studieren beim dualen Original“. Die DHBW wurde am 1. März 2009 ge-gründet und führt das seit über 40 Jahren erfolgreiche duale Modell der früheren Berufsakademie Baden-Württemberg fort. Ihre Organisation adaptierte dabei das US-amerikanische „state university system“ mit zentraler und dezentraler Ebene. An ihren Standorten bietet die DHBW in Kooperation mit rund 9.000 ausgewähl-ten Unternehmen und sozialen Einrichtungen eine Vielzahl von Bachelor-Stu-diengängen in den Bereichen Wirtschaft, Technik, Sozialwesen und Gesundheit an. Auch duale Masterstudiengänge gehören zum Angebot der DHBW und sind beim Center for Advanced Studies (CAS) in Heilbronn gebündelt.

Die Studierendenzahlen an der DHBW sind in den letzten Jahren kontinuierlich ge-wachsen. Aus guten Gründen spricht ein aktueller Beitrag im „Statistischen Mo-natsheft Baden-Württemberg“ vom Mai 2018 vom „Erfolgsmodell Duale Hoch-schule Baden-Württemberg“ und verheißt ihren Studierenden gleichsam als Mar-kenzeichen „Jobgarantie, hohen Praxisbezug und ausgezeichnetes Einkommen“.

Die Finanzausstattung der DHBW hat dabei augenfällig nicht mit der sonstigen Expansion Schritt gehalten. Zeitweise waren schwerwiegende finanzielle Schief-lagen zu beklagen (vgl. Drucksache 16/560, Finanzielle Situation der Dualen Hochschule Baden-Württemberg). Die Ausbaukurse sind immer noch deutlich schlechter finanziert als die Grundkurse und die Vergütung der Lehrbeauftragten, die den Hauptteil der Lehre an der DHBW stemmen, verharrt seit Jahren auf einem nicht konkurrenzfähigen niedrigen Niveau, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Diese Große Anfrage zielt auf eine grundlegende Bestandsaufnahme der Lage der DHBW auf verschiedenen Feldern und ihrer derzeitigen Rolle in der baden-württembergischen Hochschullandschaft. Darüber hinaus gewinnen die mittelfristigen Entwicklungsperspektiven für die DHBW hochschulpolitische Relevanz, und zwar solche, die mittels eigener richtungsweisender strategischer Planungen der Hochschule in Angriff genommen werden können bzw. sollten, und solche, für die die Landesregierung in ihrer hervorgehobenen Verantwortung für gesetzgeberische Initiativen und finanzielle Mittelzuweisungen eine adäquate Wegbereitung für die DHBW übernehmen muss.

Antwort*)

Schreiben des Staatsministeriums vom 26. Februar 2019 Nr. III-7760.:

In der Anlage übersende ich unter Bezugnahme auf § 63 der Geschäftsordnung des Landtags von Baden-Württemberg die von der Landesregierung beschlossene Antwort auf die Große Anfrage.

Schopper
Staatsministerin

*) Der Überschreitung der Sechs-Wochen-Frist wurde zugestimmt.

Anlage: Schreiben des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Mit Schreiben vom 22. Februar 2019 Nr. 44-7760.10/129/1 beantwortet das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Abstimmung mit dem Ministerium für Finanzen im Namen der Landesregierung die Große Anfrage wie folgt:

Wir fragen die Landesregierung:

I. Finanzausstattung und Organisationsstruktur

1. Wie stuft sie den aktuellen Stellenwert und die Entwicklungsperspektiven der DHBW im Gefüge der Hochschularten ein, nicht zuletzt angesichts einer voranschreitenden und unter Umständen sogar politisch gewollten „Akademisierung“ von Berufen?

Baden-Württemberg verfügt über eine große Vielfalt unterschiedlicher Hochschultypen. Sie haben unterschiedliche gesellschaftliche Aufgaben und daraus folgend unterschiedliche Profile. Dies entspricht der vom Land Baden-Württemberg gewünschten differenzierten Hochschullandschaft.

Die DHBW ist ein Erfolgsmodell, um das Baden-Württemberg international beneidet und das weltweit nachgefragt wird. Die besondere Stärke besteht in der engen und systematischen Zusammenarbeit mit über 9.000 Unternehmen und Sozialeinrichtungen (Duale Partner) und der strukturierten Verzahnung von Theorie und Praxis. Durch die Verzahnung von Theorie- und Praxisphasen wird ein hoher Bezug zur betrieblichen Praxis, eine schnelle Übertragung der wissenschaftlichen Kenntnisse auf betriebliche Fragestellungen und kurze Einarbeitungszeiten gewährleistet. Sie ist auf ein duales Bachelorstudium ausgerichtet. Eine weitere Besonderheit der DHBW zeigt sich darin, dass die Dualen Partner kraft Gesetz Mitglieder der Hochschule sind und im Wechsel mit dem Wissenschaftsministerium auch den (Co-)Aufsichtsratsvorsitzenden stellen. Diese von Anfang an beabsichtigte feste Verschränkung aus Wissenschaft, Wirtschaft und Staat gibt es nirgendwo sonst an einer Hochschule in Baden-Württemberg. Die Verfasstheit der DHBW als State-University, mit einer zentralen Leitungs- und Verwaltungsinstanz und neun dezentralen Studienakademien, dient einerseits der regionalen Verwurzelung und kann so eng mit heimischen Unternehmen und Sozialeinrichtungen kooperieren sowie rasch auf neue Bedarfe reagieren. Andererseits dient sie der Qualitätssicherung, da alle Standorte gleichermaßen an der Sicherung von übergeordneten Standards, etwa im Masterbereich, partizipieren.

Mit diesem Alleinstellungsmerkmal, der einzigartigen Verknüpfung von Theorie und Praxis, die das duale Studium bietet, nimmt die DHBW eine landes- und bundesweite Vorreiterrolle ein. Sie hat ihren festen Platz in der differenzierten baden-württembergischen Hochschullandschaft und ist gerade durch ihr besonderes Profil unverzichtbar.

Die DHBW muss auf der Grundlage ihrer Stärken ihr akademisches Profil weiter schärfen und ihre Chancen in einem sich stetig wandelnden Hochschulmarkt nutzen. Als Beispiel hierfür kann das Programm „Akademisierung der Gesundheitsfachberufe“ angeführt werden, mit welchem das Land 2015 Mittel für den Ausbau entsprechender Studienanfängerplätze zur Verfügung gestellt hat. Die DHBW partizipierte als Pionierin bei der Konzeption und Entwicklung von Gesundheitsstudiengängen in großem Umfang, knapp die Hälfte aller aus diesem Programm geförderten Studienanfängerplätze in Baden-Württemberg wurden an der DHBW eingerichtet.

2. Wie bewertet sie – auch im Lichte von Stellungnahmen aus der DHBW selbst – die Auskömmlichkeit der gegenwärtigen Grundlastfinanzierung und wie das Finanzierungsniveau bei den Ausbaukursen?
3. Sieht sie für die DHBW einen spezifischen Nachholbedarf bei ihrer Finanzausstattung, und wenn ja, wie gedenkt sie eine solche Einschätzung in den bevorstehenden Verhandlungen für einen neuen Hochschulfinanzierungsvertrag politisch abzubilden?

Zu 2. und 3.:

Die Beurteilung der Finanzierung der DHBW macht – wie bei den anderen Hochschulen des Landes – eine Gesamtbetrachtung der Grundfinanzierung der Hochschule und der Finanzierung aus den Hochschulausbauprogrammen erforderlich.

Insgesamt lässt sich zunächst feststellen, dass die DHBW seit ihrer Gründung im Jahr 2009 mit Blick auf Studierendenzahlen, Personalstellen, Zahl der finanzierten Kurse und Haushaltsvolumen erheblich gewachsen ist:

	2009	2012	2015	2018
Studienanfänger (jeweils WS)	8.889	12.414	11.826	11.786
Studierende gesamt (jeweils WS)	25.295	31.240	34.034	33.818
Personalstellen¹				
Professuren	660,5	847,5	866,5	888,5
sonst. Personal	381,5	508,5	805,0	944,0
HH-Volumen				
Grundlast (Kapitel 1468) ²	70.116,6 T€	71.337,0 T€	101.506,7 T€	109.619,8 T€
Programme ³	43.981,4 T€	65.789,7 T€	68.674,1 T€	73.807,7 T€
Zahl der tatsächlich finanzierten Kurse	344⁴	362	406	406
davon Grundlast-finanziert	202	202	202	202
davon auf Grundlastniveau finanziert	–	–	87	87
zusätzlich finanzierte Kurse				13
davon Programm „Akademisierung der Gesundheitsfachberufe“				11
davon Kurs „Öffentliches Bauen“				1
davon Kurs „Soziale Arbeit“				1

Die Zahl der tatsächlich finanzierten Anfängerkurse ist seit 2015 auf 415 Kurse gedeckelt und richtet sich nach einer Finanzierungsvereinbarung zwischen dem Wissenschaftsministerium und der DHBW. Sie berechnet sich aus der Zahl der im ersten Fachsemester immatrikulierten Studienanfänger zu Beginn eines Studienjahres, die durch den Kursteiler von 28,6 Studierenden pro Anfängerkurs dividiert wird. Zusätzlich zu den im Jahr 2018 entsprechend dieser Vereinbarung finanzierten 406 Anfängerkursen wurden elf weitere Kurse aus dem Programm „Akademisierung der Gesundheitsfachberufe“, ein Kurs „Öffentliches Bauen“ und ein Kurs „Soziale Arbeit“ finanziert. Die Kurse „Öffentliches Bauen“ und „Soziale Arbeit“ werden aus der Grundlast finanziert, aber nicht auf die Deckelung angerechnet.

¹ Personalstellen ohne DHBW CAS (Kapitel 1468, Ausbauprogramm Hochschule 2012, Zukunftsoffensive III, Qualitätssicherungsmittel);

² incl. Mietsonderprogramm, Investitionen und ergänzende Maßnahmen – ab 2014 auch kapazitätserhaltender Maßnahmen (incl. ehem. Zukunftsoffensive III);

³ Ausbauprogramm „Hochschule 2012“, Qualitätssicherungsmittel, weitere Programme und Sondermittel (Zukunftsoffensive III, Gesundheitsmanagement Bad Mergentheim, IQF, FES-BW, Forschungsförderung Land, Programm „Akademisierung der Gesundheitsfachberufe“;

⁴ im WS 2009/2010 wurden von insgesamt 344 genehmigten Anfängerkursen 338 eingerichtet, sechs Anfängerkurse wurden einmalig nicht eingerichtet, die laufenden Kurse im 2. und 3. Studienjahr wurden finanziert.

Mit dem in der vergangenen Legislaturperiode von der Landesregierung mit den Hochschulen abgeschlossenen Hochschulfinanzierungsvertrag (HoFV) Perspektive 2020 konnte eine erhebliche Verbesserung der Grundfinanzierung der Hochschulen erreicht werden. Dies gilt auch für die DHBW. Wie die meisten Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAWen) hat die DHBW ihre Studienkapazitäten erheblich ausgebaut. Die künftige Absicherung der auch nach Ende des HoFV noch mit temporären Mitteln des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ des Landes und den bisher nicht dynamisierten Mitteln des Bundes aus dem Programm „Hochschulpakt 2020“ finanzierten, langfristig benötigten Studienkapazitäten der DHBW und der Hochschulen für angewandte Wissenschaften ist ein wichtiges Ziel des Wissenschaftsministeriums. Dies wird auch Gegenstand der Verhandlungen zum HoFV II sein. Auch bei den aktuellen Verhandlungen der Länder mit dem Bund über eine Folgefinanzierung für den Hochschulpakt des Bundes und der Länder steht eine dauerhafte, dynamisierte Finanzierung von Studienkapazitäten mit im Fokus. Im Koalitionsvertrag der Landesregierung wird für die DHBW und die HAWen zugesichert, dass eine nachhaltige Finanzierung für die ausgebauten Studienplätze angestrebt wird.

Das Ausbauprogramm 2012 war auf eine vorübergehende Finanzierung der temporären Bedarfe der Hochschulen angelegt. Die, deutlich über den ursprünglichen Prognosen liegende tatsächliche Entwicklung der Studierendenzahlen, macht nach Einschätzung des Wissenschaftsministeriums eine dauerhafte, kostendeckende Finanzierung der langfristig benötigten Studienkapazitäten der DHBW und der anderen Hochschulen erforderlich.

Die Forderung nach einer verlässlichen Finanzierung wird auch von vielen der Dualen Partner (Ausbildungsstätten) unterstützt, die eng mit der DHBW zusammenarbeiten und für die sie ein wichtiger Partner für die Gewinnung ihrer Fach- und Führungskräfte darstellt.

4. Welche politischen Initiativen will sie ergreifen, um der DHBW als baden-württembergischer Besonderheit in der bundesweiten staatlichen Hochschul-landschaft eine stärkere Partizipation an den Fördertöpfen bzw. Pakten des Bundes zur Mitfinanzierung der Hochschulen zu eröffnen?

Das Land Baden-Württemberg setzt sich für eine starke Partizipation aller Hochschularten, insbesondere auch der DHBW, an den Pakten des Bundes aktiv ein. Zuletzt im Rahmen des im November 2018 beschlossenen Bund-Länder-Programms zur „Förderung der Gewinnung und Entwicklung von professoralem Personal an Fachhochschulen“ sowie der Fortsetzung des Programms „Förderung der angewandten Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen“ ist es dem Land gelungen, dass die DHBW bei diesen Förderprogrammen in die Riege der antragsberechtigten Hochschulen aufgenommen wurde. Dadurch ist es der DHBW möglich, sich in den kommenden fünf Jahren (Laufzeit der Bund-Länder-Vereinbarung vom 1. Januar 2019 bis 31. Dezember 2023) in den acht thematischen Programmlinien um eine Förderung zu bewerben. Weiterhin setzte sich das Wissenschaftsministerium erfolgreich für die Antragsberechtigung der DHBW in der Bund-Länder Förderinitiative „Innovative Hochschule“ ein.

In den derzeit laufenden Verhandlungen zur Ausgestaltung der Nachfolgeregelung zum Hochschulpakt trägt das Wissenschaftsministerium weiterhin Sorge dafür, dass die Eckpunkte der Bund-Länder-Vereinbarung der Vielfalt der Hochschullandschaft in Baden-Württemberg Rechnung tragen werden und dass die DHBW dabei vollumfänglich berücksichtigt wird.

5. Wie beurteilt sie die Tragfähigkeit der gegenwärtigen Kompetenzverteilung zwischen dem DHBW-Präsidium und den Standorten und wie insbesondere die erzielbaren Verbesserungen durch den laufenden Prozess mit angekündigten Nachjustierungen im Zusammenwirken von zentraler und dezentraler Ebene (vgl. Drucksache 16/560, Seite 10)?

Nach wie vor handelt es sich bei der DHBW um eine noch junge Hochschule, die in ihrer Struktur – in Baden-Württemberg wie deutschlandweit – einmalig ist. Daher wurden – wie bereits in der o. g. Drucksache 16/560 im Jahr 2015 ausge-

führt – seit Gründung der Hochschule im Jahr 2009 immer wieder Nachjustierungen im Rahmen der Novellierungen des Landeshochschulgesetzes vorgenommen. Dies gilt auch für unterhalb der gesetzlichen Regelungen stattfindende Austerierungen bezüglich des Zusammenwirkens der Zentralebene (Präsidium) und der dezentralen Ebene (Studienakademien).

Aktuell läuft mit dem „Projekt Z(ukunft)“ und dessen beiden Teilprojekten „Führungs- und Gremienarchitektur“ und „Kern- und Servicefunktionen“ ein DHBW-weiter Organisationsentwicklungsprozess. Die Interessengruppen der DHBW befassen sich dabei mit einer möglichen Anpassung der Hochschulstrukturen auf die aktuellen Erfordernisse der DHBW. Letztere werden mit allen Beteiligten, so auch dem Aufsichtsrat und dem Wissenschaftsministerium, abgestimmt. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Weitere Erkenntnisse könnten auch die derzeit laufenden Prüfungen des Rechnungshofes ergeben.

6. Wie beurteilt sie den bislang erzielten Erfolg bei der Umsetzung des Struktur- und Entwicklungsplans 2015 bis 2020 der DHBW?

Das Wissenschaftsministerium bewertet die im Struktur- und Entwicklungsplan 2015 bis 2020 der DHBW ausgewiesenen Zielsetzungen insgesamt positiv. Im Einzelnen zeigt sich dies u. a. in folgenden Punkten:

- Die internen Programme der DHBW sind akkreditiert, das Verfahren zur System-Reakkreditierung verläuft bislang planmäßig und unter hohem Engagement aller beteiligten Akteure an den Studienakademien und im Präsidium der DHBW.
- Mit dem bereits unter Ziffer I.5. erwähnten Projekt Z(ukunft) und dessen beiden Teilprojekten „Führungs- und Gremienarchitektur“ und „Kern- und Servicefunktionen“ hat die DHBW einen DHBW-weiten Organisationsentwicklungsprozess in Gang gesetzt.
- Die besondere Rolle, die die DHBW als Wissens- und Transferpartner insbesondere für ihre Dualen Partner einnimmt, wurde im Strategiepapier „Forschung, Innovation und Transfer vom Bildungs- zum Wissens- und Transferpartner“ dokumentiert.
- Der Aufbau und die Weiterentwicklung des DHBW Center for Advanced Studies (DHBW CAS) zur Einrichtung weiterbildender, berufsintegrierender Masterstudiengänge wurde erfolgreich vorangetrieben. Das DHBW CAS hat sich bei den Studierenden wie bei den Dualen Partnern als attraktiver Anbieter berufs begleitender dualer Masterstudiengänge etabliert. Sowohl hinsichtlich der Zahl der Studierenden als auch hinsichtlich der Einnahmen wurden die Erwartungen deutlich übertroffen.
- Die DHBW verfolgt ihre Internationalisierungsstrategie weiter. Die zunehmenden Anfragen der Dualen Partner nach einer Unterstützung bei der Entwicklung qualitativ hochwertiger und den Standards der DHBW entsprechenden Studienangeboten für die Dualen Partner auch im Ausland belegen dies nachdrücklich.

II. Studierende und Studienangebote

1. Hält sie die „Deckelung der Anfängerkurse“ angesichts des anhaltend hohen Niveaus, ja weiteren Wachstums bei den Studierendenzahlen an der DHBW (erneute Zunahme vom WS 2016/2017 zum WS 2017/2018 um ein Prozent) für politisch opportun, und wenn nein, auf welche Weise will sie Abhilfe schaffen bzw. dem Expansionstrend an der DHBW Rechnung tragen?

Im Rahmen des HoFV hat das Land auch der DHBW Planungssicherheit auf der Grundlage der Haushaltsansätze 2014 gewährt. Die DHBW hat sich dabei bereit erklärt, während der Laufzeit das Studienplatzangebot des akademischen Jahres 2014/2015 (415 Anfängerkurse) zu gewährleisten. Die Deckelung der Anfängerkurse bedeutet in diesem Zusammenhang eine finanzielle Deckelung orientiert an den Studienanfängerzahlen, die aktuell leicht rückläufig sind. Der Umfang von

415 Studienanfängerkursen wurde während der bisherigen Laufzeit des HoFV nicht überschritten. Bei fachlichem Bedarf, zum Beispiel für die Studiengänge „Öffentliches Bauen“ und „Soziale Arbeit“ oder im Rahmen des Programms „Akademisierung der Gesundheitsfachberufe“ hat das Land zusätzlich finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt. Der DHBW werden damit über die aus der Deckelung vorgesehenen bis zu 415 Anfängerkurse hinaus zusätzliche Mittel zur Ausbringung weiterer Kurse (Programm „Akademisierung der Gesundheitsfachberufe“, Kurs „Öffentliches Bauen“, Kurs „Soziale Arbeit“) bereitgestellt.

Seit Gründung der DHBW im Jahr 2009 ist die Zahl der Studierenden um rund 34 % auf rund 34.000 gewachsen. Anders als zunächst prognostiziert hat sich der Studienplatzbedarf auf hohem Niveau stabilisiert. Die DHBW hat damit in den vergangenen Jahren einen deutlich überproportionalen Beitrag zum Studienplatzausbau in Baden-Württemberg geleistet.

2. Welche Entwicklung hat die Auslastungsquote von Kursen in den letzten Jahren genommen und welche Ursachen für Unterschiede an den einzelnen DHBW-Studienakademien sind erkennbar?

Laut DHBW ist über alle Studienakademien hinweg in den letzten Jahren ein kontinuierlicher Anstieg der Auslastungsquote ihrer Kurse zu verzeichnen. Ziel aller Studienakademien ist eine 100 %-ige Auslastung aller eingerichteten Kurse.

Dabei ist zu beachten, dass an den großen Studienakademien Schwankungen in den Auslastungsquoten der einzelnen Studiengänge durch Umschichtungen entsprechender Ressourcen aus Studienangeboten mit nachlassender Nachfrage in Richtung Einrichtung zusätzlicher Kurse in Studiengängen mit steigender Nachfrage begegnet werden kann. Aufgrund der langfristigen Auswirkungen von Personalveränderungen im professoralen Bereich sind solche Anpassungen allerdings mit zeitlichen Verzögerungen verbunden. An kleineren Standorten ist ein entsprechender Ausgleich unter den Studiengängen erheblich schwerer zu realisieren, da in der Regel die Studiengänge nur mit ein bis zwei Anfängerkursen angeboten werden. Eine Erhöhung von einem auf zwei Kurse und die damit verbundene Verdoppelung der Studienanfängerzahlen von 30 auf 60 kann daher an kleinen Standorten nur mit Verzögerungen über einen längeren Zeitraum hinweg realisiert werden.

Nicht zuletzt spielt bei der Betrachtung der Unterschiede der einzelnen Studienakademien auch deren regionale Verankerung und die damit verbundenen Anforderungen an ein passgenaues Studienangebot für die Region eine große Rolle. Sich verändernde, zum Teil auch sehr kurzfristig angemeldete bzw. auch zwar angemeldete, aber nicht in Anspruch genommene Bedarfe der Dualen Partner beeinflussen ebenfalls die Nachfrage nach Studienplätzen und damit die Auslastungsquoten.

3. In welchen Studiengängen an den Standorten der DHBW ist in den letzten Jahren ein Wachstum zu verzeichnen und in welchen ein Rückgang der Nachfrage?

Stark nachgefragt sind nach Auskunft der DHBW aktuell insbesondere Studienangebote mit einem Bezug zu digitalen Inhalten. Die DHBW wird daher unter Berücksichtigung des technologischen Wandels und der Nachfrage der Dualen Partner ab 2019 das Studienangebot in den Bereichen Informatik bzw. BWL-Digital Business Management erweitern. Rückläufige Nachfragen gibt es nur in wenigen Bereichen. Durch den engen Austausch mit den Dualen Partnern kann die DHBW schnell auf neue Bedarfe reagieren und Angebote schrittweise substituieren.

Die Entwicklungen in den einzelnen Studienakademien stellen sich wie folgt dar:

Studienakademie	Wachstum	Rückgang/Stagnation
DHBW Heidenheim	Angewandte Gesundheits- und Pflegewissenschaften, Angewandte Hebammenwissenschaften, Soziale Arbeit, Informatik	BWL-Bank*, BWL-Handel*, Maschinenbau
DHBW Heilbronn	BWL- Dienstleistungsmanagement, BWL-Food Management, BWL-Handel	
DHBW Karlsruhe	Informatik, Wirtschaftsinformatik, Informationstechnik, Mechatronik, Arztassistent, BWL-Handel, RSW-Steuern und Prüfungswesen	BWL-Bank, BWL-International Business
DHBW Lörrach	BWL-Tourismus, Hotellerie und Gastronomie, BWL-Personalmanagement, BWL-Gesundheitsmanagement, Wirtschaftsinformatik, Elektrotechnik	BWL-Industrie*, BWL-Handel, BWL-Finanzdienstleistungen*
DHBW Mannheim	Wirtschaftsinformatik, Rechnungswesen-Steuern-Wirtschaftsrecht (RSW), Medien, Informatik, Elektrotechnik, Mechatronik	BWL-Versicherung*, BWL-Bank, Maschinenbau
DHBW Mosbach inkl. Bad Mergentheim	Angewandte Informatik, Onlinemedien, Wirtschaftsinformatik, Bauingenieurwesen, Wirtschaftsingenieurwesen, Mechatronik	BWL-Bank, BWL-Industrie, BWL-International Business, Maschinenbau
DHBW Ravensburg inkl. Friedrichshafen	BWL-Messe-, Kongress- und Eventmanagement, Wirtschaftsinformatik, Informatik, Luft- und Raumfahrttechnik, BWL-Tourismus, Hotellerie und Gastronomie, Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen, Elektrotechnik	BWL-Bank, BWL-Finanzdienstleistungen, BWL-International Business
DHBW Stuttgart inkl. Horb	Informatik, Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen, Mechatronik, Elektrotechnik BWL-Dienstleistungsmanagement, BWL-Handel	BWL-Bank, BWL-Industrie, BWL-Versicherung
DHBW Villingen-Schwenningen	Soziale Arbeit, BWL-Controlling & Consulting, BWL-Technical Management	BWL-Bank, BWL-Mittelständische Wirtschaft

* Weiterentwicklung an allen Studienakademien zu Digital Business Management, Digital Finance Management und Digital Commerce Management

4. Wie stuft sie die Kooperationsbereitschaft der (Partner-)Unternehmen und der Kammern gegenüber der DHBW ein und welchen Wandel in der Nachfrage nach Studiengängen konstatiert sie seitens der Wirtschaft und ihrer Interessenvertretungen?

Die Dualen Partner sind Mitglieder der Hochschule und gestalten die Hochschule und Studieninhalte aktiv mit. Um die aktuellen und zukünftigen Bedarfe der Dualen Partner nach entsprechenden Studiengängen passgenau abbilden zu können, sind die Dualen Partner in allen wichtigen Gremien der DHBW vertreten (z. B. Fachkommissionen, Senat, Qualitätssicherungskommission, Hochschulräte der Standorte, Aufsichtsrat). Neben den direkten Vertreterinnen und Vertretern der Unternehmen und sozialen Einrichtungen sind auch Vertreterinnen und Vertreter von Kammern und Verbänden in den Hochschulräten der Standorte und im Aufsichtsrat beteiligt. Ergänzend pflegt die DHBW traditionell einen intensiven und konstruktiven Austausch mit den Bildungsverantwortlichen von Kammern und Verbänden. Im Vergleich zu anderen Hochschulmodellen ist die Kooperation mit den Dualen Partnern, Kammern und Verbänden damit überdurchschnittlich intensiv und durch die speziellen Strukturmerkmale der DHBW auch systemimmanent verankert.

Die Studiengangsleitungen der DHBW pflegen einen regelmäßigen Austausch mit den Ausbildungsleitungen der Dualen Partner. Dozentinnen und Dozenten aus den Reihen der Dualen Partner nehmen Lehraufträge an der DHBW wahr und wirken bei der Abnahme von Prüfungen mit. Ein wesentliches Element der engen Bindung zwischen der DHBW und den Dualen Partnern ist die Entsendung von Lehrbeauftragten aus den Reihen der Dualen Partner. Die Bereitschaft der Dualen Partner, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Durchführung von Lehrveranstaltungen an der DHBW zu entsenden oder gar freizustellen, ist jedoch in den vergangenen Jahren erheblich zurückgegangen. Dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass auch die Dualen Partner mit dem zunehmenden Fachkräftemangel umgehen müssen.

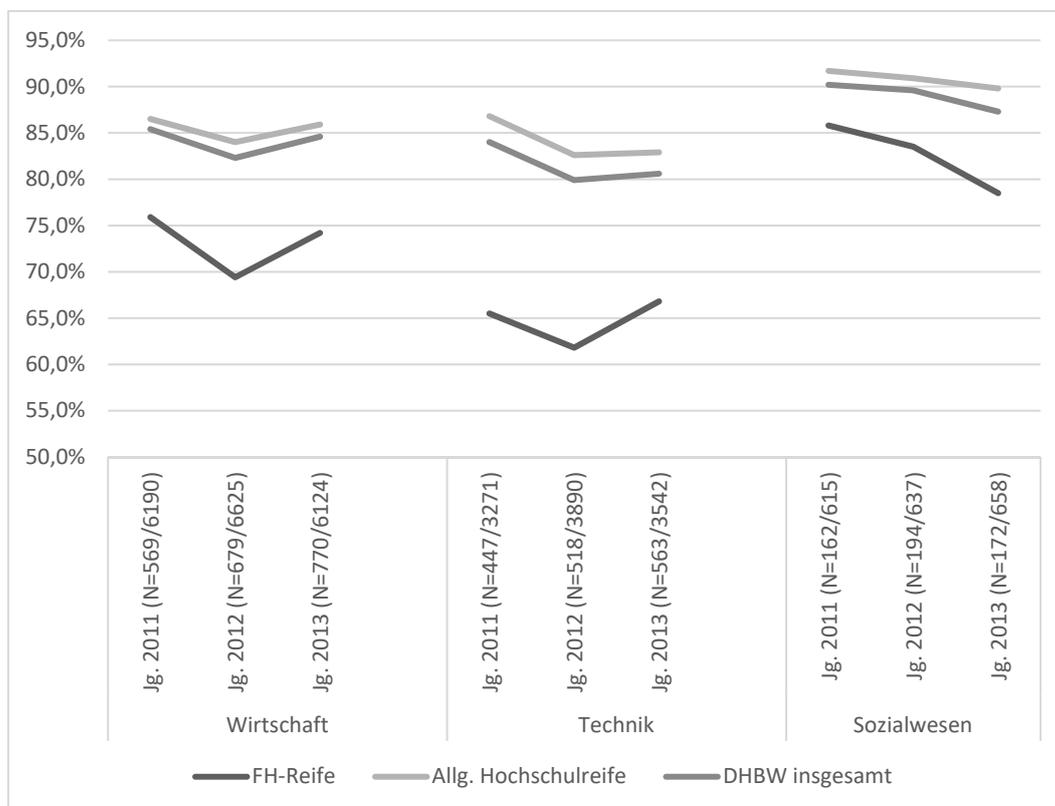
In den vergangenen Jahren ist die Nachfrage der Dualen Partner nach Studienplätzen kontinuierlich gestiegen, wobei es ihnen nicht immer gelingt, in gleichem Maß Studierende zu gewinnen. Ein wichtiger Erfolgsfaktor der DHBW ist die schnelle Reaktion auf anwendungsorientierte Bedarfe der Partnerunternehmen und der sozialen Einrichtungen. Die Absolventinnen und Absolventen der DHBW sind zudem sofort produktiv einsetzbar, ihre beruflichen Laufbahnen verlaufen überdurchschnittlich erfolgreich und in den meisten Fällen besteht eine hohe Bindung zum Arbeitgeber, was in Zeiten des Fachkräftemangels von besonderer Bedeutung ist. Die DHBW hat insbesondere den für die Dualen Partner immer wichtiger werdenden Bereich der Digitalisierung zunehmend in ihren Curricula verankert. Die veränderten Qualifizierungsbedarfe von Unternehmen und sozialen Einrichtungen lassen weiterhin eine andauernde Nachfrage erwarten. In einigen Bereichen (z. B. Handel und Banken) sinken die Studierendenzahlen, während sich technische Studiengänge und solche mit IT-Bezug zunehmender Beliebtheit erfreuen.

5. Welche empirischen Befunde und welche Rückmeldungen von DHBW-Rektoren liegen ihr zur Studierfähigkeit von Studienanfängern und zum Qualitätsniveau bei den Absolventen vor?

Studierfähigkeit von Studienanfängerinnen und Studienanfängern

Die Studierfähigkeit der Studierenden spiegelt sich in den im Vergleich hohen Erfolgsquoten (Anteil der Studierenden in einem Anfängerjahrgang, die ihr Studium erfolgreich abschließen) wider. Zu beobachten ist zugleich, dass Studierende mit Fachhochschulreife seltener ihr Studium erfolgreich abschließen als ihre Kommilitonen mit allgemeiner Hochschulreife. Insgesamt ist eine zunehmende Heterogenität der Studienanfängerinnen und -anfänger hinsichtlich ihres Vorwissens festzustellen, was so auch aus den Rektoraten der Studienakademien zurückgemeldet wird.

Abbildung: Erfolgsquoten nach Hochschulzugangsberechtigung und Anfängerjahrgang



Zur Begleitung der Studieneingangsphase bestehen an allen Standorten der DHBW Angebote im Bereich Vorstudium, um mangelnde Fachkenntnisse, insbesondere in der Mathematik, auszugleichen und diese zu verbessern. Auf zentraler Ebene wird die Entwicklung relevanter Kennzahlen beobachtet und ausgewertet, darunter beispielsweise die Erfolgsquoten in unterschiedlichen Studierendengruppen. Zudem wurde 2015 an der DHBW ein auf vier Jahre angelegtes Studienverlaufspanel zur Analyse der Gründe für Studienabbrüche an der DHBW initialisiert.

Qualitätsniveau von Absolventinnen und Absolventen

Die DHBW unterzieht ihr Prüfungswesen sowie die Bewertung der Bachelor- und Masterarbeiten bereits seit Jahren einer externen Begutachtung durch Professorinnen und Professoren anderer Hochschulen. Diese bescheinigen der DHBW durchgängig eine sehr hohe Qualität. Die hohe Qualität drücke sich nicht nur in einer hohen Beschäftigungsbefähigung aus, sondern insbesondere auch darin, dass die Absolventinnen und Absolventen der DHBW zugleich befähigt seien, sich in allen tertiären Bildungssystemen weiterzuentwickeln, insbesondere auch in Masterstudiengängen anderer Hochschulen. Ein Indikator für das Qualitätsniveau der Absolventinnen und Absolventen ist die hohe Übernahme- und Beschäftigungsquote, also der Anteil an Absolventinnen wie Absolventen, die direkt im Anschluss an ihr Studium einen Arbeitsplatz erhalten haben. Aufgrund der steigenden Tendenz, direkt im Anschluss an das Bachelor-Studium ein Master-Studium aufzunehmen, wurden dabei die Absolventinnen und Absolventen hinzugerechnet, die sich aus eigener Motivation (nicht aufgrund eines fehlenden Jobangebots) für die Aufnahme eines Vollzeitstudiums entschieden haben. Die nachfolgenden Daten zeigen die Ergebnisse der DHBW-eigenen Verbleibbefragung (Befragung der Studierenden am Ende des 3. Studienjahres).

Tabelle: Übernahmequote und Übergang in Masterstudiengänge (Studienjahr 2016/2017)⁵

	Zahl der erfolgreichen Abschlüsse im 3. Studienjahr	Anzahl der Rückmeldungen der Absolventen über den Verbleib (Basis für die Prozentbildungen)*	1. Einen Arbeitsplatz bekommen haben				gesamt	2. Ein Hochschulstudium haben aufgenommen 2.1 als Vollzeitstudium (aus eigener Motivation)	gesamt
			1.1 in der Ausbildungsstätte bzw. im Konzern	1.2 in einer anderen Firma/Einrichtung, obwohl in Ausbildungsstätte Arbeitsplatz vorhanden war	1.3 in einer anderen Firma/Einrichtung, weil in Ausbildungsstätte kein Arbeitsplatz vorhanden war	gesamt			
Heidenheim	742	662	65,3 %	8,3 %	4,8 %	78,4 %			
Technik	196	177	69,5 %	3,4 %	4,5 %	77,4 %			
Wirtschaft	374	316	73,7 %	7,0 %	3,2 %	83,9 %			
Sozialwesen	172	169	45,0 %	16,0 %	8,3 %	69,2 %			
Heilbronn (Wirtschaft)	248	178	61,8 %	9,0 %	9,0 %	79,8 %	3,4 %	83,1 %	
Karlsruhe	892	413	69,7 %	8,5 %	3,9 %	82,1 %	10,9 %	93,0 %	
Technik	384	180	69,4 %	5,0 %	2,8 %	77,2 %	17,2 %	94,4 %	
Wirtschaft	508	233	70,0 %	11,2 %	4,7 %	85,8 %	6,0 %	91,8 %	
Lörrach	545	325	53,8 %	7,7 %	1,8 %	63,4 %	5,8 %	69,2 %	
Technik	148	72	51,4 %	1,4 %	1,4 %	54,2 %	2,8 %	56,9 %	
Wirtschaft	397	253	54,5 %	9,5 %	2,0 %	66,0 %	6,7 %	72,7 %	
Mannheim	1.904	706	64,4 %	7,4 %	4,4 %	76,2 %	15,2 %	91,4 %	
Technik	563	234	66,7 %	3,8 %	1,7 %	72,2 %	18,4 %	90,6 %	
Wirtschaft	1.341	472	63,3 %	9,1 %	5,7 %	78,2 %	13,6 %	91,7 %	
Mosbach	1.119	987	62,7 %	5,7 %	2,8 %	71,2 %	9,3 %	80,5 %	
Technik	578	533	64,9 %	3,9 %	3,0 %	71,9 %	11,6 %	83,5 %	
Wirtschaft	541	454	60,1 %	7,7 %	2,6 %	70,5 %	6,6 %	77,1 %	
Stuttgart	2.211	1.542	69,2 %	9,9 %	4,8 %	83,9 %	9,5 %	93,4 %	
Technik	696	422	68,7 %	3,3 %	3,1 %	75,1 %	17,3 %	92,4 %	
Wirtschaft	1.223	931	73,6 %	11,0 %	3,8 %	88,3 %	6,2 %	94,5 %	
Sozialwesen	292	189	48,7 %	19,0 %	13,8 %	81,5 %	8,5 %	89,9 %	
Stuttgart-Horb (Technik)	306	212	76,9 %	4,2 %	1,9 %	83,0 %	2,4 %	85,4 %	
Villingen-Schwenningen	708	491	67,2 %	11,0 %	9,4 %	87,6 %	6,7 %	94,3 %	
Wirtschaft	466	364	74,5 %	9,6 %	3,8 %	87,9 %	8,5 %	96,4 %	
Sozialwesen	242	127	46,5 %	15,0 %	25,2 %	86,6 %	1,6 %	88,2 %	
Zusammen	9.811	5.516	66,0 %	8,2 %	4,6 %	78,8 %	8,2 %	87,0 %	
davon									
Technik	3.295	1.830	67,8 %	3,8 %	2,8 %	74,3 %	11,8 %	86,1 %	
Wirtschaft	5.810	3.201	67,9 %	9,5 %	4,1 %	81,4 %	6,9 %	88,3 %	
Sozialwesen	706	485	46,8 %	16,9 %	14,8 %	78,6 %	3,7 %	82,3 %	

⁵ Die Statistik für das Studienjahr 2018 liegt noch nicht final vor.

Zudem wird seit 2012 jährlich vom Statistischen Landesamt im Auftrag des Wissenschaftsministeriums sowie der DHBW eine Absolventenbefragung durchgeführt, zu der jeweils die Absolventinnen und Absolventen befragt werden, deren Abschluss an der DHBW ein bzw. fünf Jahre zurückliegt (Absolventenstudie 2017: Abschlussjahrgänge 2012 und 2016). Die Absolventenstudie 2017 unterstreicht den Erfolg der Absolventinnen und Absolventen in der Arbeitswelt und knüpft damit an die Ergebnisse der bisherigen Absolventenbefragungen an. Die bisherigen Absolventenbefragungen liefern in vielen Punkten, insbesondere hinsichtlich der Bewertung von beruflicher Situation und Studium identische oder nur gering voneinander abweichende Ergebnisse. Darin zeigt sich ein stabiles Einschätzungsbild, das insbesondere einen reibungslosen Übergang der Absolventinnen und Absolventen in den Arbeitsmarkt und eine sehr positive Entwicklung der Absolventinnen und Absolventen in ihren Unternehmen und sozialen Einrichtungen dokumentiert:

- Aufgrund der hohen Übernahmequote erübrigt sich für die meisten Befragten die Stellensuche. 71 % der Antwortenden befanden sich gar nicht erst auf der Suche nach einer Stelle, sondern wurden größtenteils direkt von ihrem Unternehmen übernommen, oder begannen ein weiteres Studium.
- Diejenigen, die nach einer Beschäftigung suchten, hatten schnell Erfolg. Sie benötigten im Durchschnitt 2,2 Monate, 11,4 Bewerbungsversuche und 3,1 Bewerbungsgespräche, um eine Stelle zu finden.
- Die Absolventinnen und Absolventen gehen insgesamt gesehen nach dem Studium überwiegend direkt in unbefristete Stellen.
- Nach 5 Arbeitsjahren ist das Gehaltsniveau gegenüber dem Berufseinstieg merklich angestiegen und fast alle beschäftigten Absolventinnen und Absolventen haben einen unbefristeten Vertrag.
- Die Aufnahme eines weiteren Studiums im Anschluss an den Bachelor-Abschluss ist eine gern gewählte Option. Als Grund wurde überwiegend eigenes Interesse an einem weiteren Studium angegeben, nur in 7 % der Fälle ein fehlendes Jobangebot.
- Die berufliche Situation wird überwiegend als dem Studium angemessen empfunden, besonders Arbeitsinhalte, -atmosphäre und Ausstattung werden positiv bewertet.

6. Welche Entwicklung haben die Studienabbrüche an der DHBW (aufgeschlüsselt nach Studiengängen und Standorten) in den letzten Jahren genommen und welche Gründe bzw. Einflussfaktoren fallen hierbei ins Gewicht?

Die Erfolgsquoten (Anteil der Studierenden in einem gemeinsamen Anfängerjahrgang, die ihr Studium erfolgreich abschließen) liegen insgesamt auf einem recht hohen Niveau, und damit umgekehrt die Abbruchquoten vergleichsweise niedrig. Gleichzeitig sind die Erfolgsquoten in den letzten Jahren tendenziell gesunken. Die Quoten variieren nach Studienbereich. Die höchsten Abbruchquoten sind im ersten Studienjahr zu verzeichnen.

Bei der Darstellung der Erfolgsquoten beziehen sich die Jahresangaben auf den Anfängerjahrgang, sodass die Anfängerinnen und Anfänger des Jahres 2014 in der Regel am 30. September 2017 das Studium beendet haben.

Abbildung: Erfolgsquoten nach Anfängerjahrgang

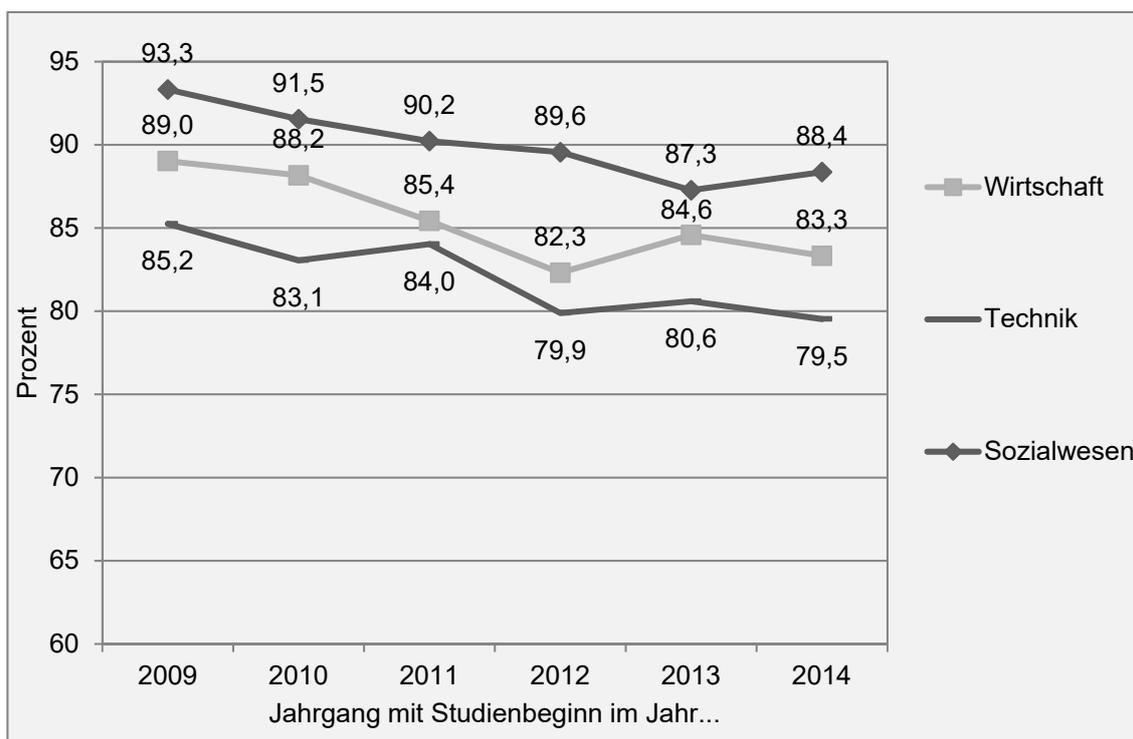


Tabelle: Erfolgsquote (%) Studiengänge nach Anfängerjahrgängen (Bachelor)*:

Anfängerjahrgang (Jahrgang mit Studienbeginn im Jahr ...)	2014	2013	2012	2011	2010	2009
Angewandte Gesundheitswissenschaften	62,2	69,6	64,9	63,2		
Studienbereich Gesundheit gesamt**	64,2	67,5				
Soziale Arbeit	88,8	87,6	90,1	90,7	91,8	93,6
Studienbereich Sozialwesen gesamt**	88,4	87,3	89,6	90,2	91,5	93,3
Angewandte Informatik					78,5	82,5
Bauwesen	80,8	82,6	81,5	78,9	87,9	77,1
Elektrotechnik	73,1	75,7	72,7	78,8	75,6	76,9
Informationstechnik					79,1	84,7
Informatik	73,0	73,2	74,9	81,3		
Maschinenbau	79,8	81,8	81,7	84,1	83,8	86,5
Mechatronik	79,2	80,8	78,5	83,7	83,8	82,5
Wirtschaftsingenieurwesen	88,9	87,8	86,2	90,1	89,6	91,3
Studienbereich Technik gesamt**	79,5	80,6	79,9	84,0	83,1	85,2
Angewandte Gesundheitswissenschaften	62,2	69,6	64,9	63,2		
Bank	86,5	88,2	84,0	85,4	89,1	88,3
Dienstleistungsmanagement/ -marketing	86,5	89,2	89,4	91,1	92,5	94,1
Finanzdienstleistungen	78,0	93,1	86,8	83,3	91,4	89,2
Gesundheitsmanagement	87,2	85,6	85,7	83,4	94,9	100,0
Handel	83,1	82,4	80,0	85,8	86,7	86,9
Immobilienwirtschaft	86,2	79,2	80,5	79,5	85,2	88,6
Industrie	88,2	91,6	89,7	92,1	92,1	90,1
International Business	85,6	81,9	83,8	87,6	93,2	93,9
Messe-, Kongress- und Eventmanagement	77,0	79,7	80,4	86,0	84,7	92,4
Spedition, Transport und Logistik	77,3	75,0	76,8	83,8	85,7	89,9
Tourismus, Hotellerie und Gastronomie	72,9	76,9	77,2	75,3	84,2	87,1

Anfängerjahrgang (Jahrgang mit Studienbeginn im Jahr ...)	2014	2013	2012	2011	2010	2009
Versicherung	84,3	83,2	83,0	85,0	85,6	86,3
Medien	84,0	87,8	89,5	86,1	82,1	96,1
Rechnungswesen Steuern Wirtschaftsrecht	76,1	78,2	76,2	83,1	33,3	
Wirtschaftsinformatik	82,4	85,3	83,5	86,2	88,9	91,2
Studienbereich Wirtschaft gesamt**	83,3	84,6	82,3	85,4	88,2	89,0

* Studiengänge, in denen sich im Anfängerjahrgang 2014 weniger als 45 Studierende eingeschrieben haben bzw. für die nur ein Anfängerkurs mit einer Studiengangsleitung eingerichtet wurde, sind nicht einzeln aufgeführt.

** In der Quote für den Studienbereich sind alle Bachelor-Studiengänge des Studienbereichs einbezogen, einschließlich der Studiengänge mit geringer Fallzahl, die nicht einzeln in der Tabelle aufgeführt sind.

Tabelle: Erfolgsquote (%) Anfängerjahrgang 2014 nach Studiengängen u. Studienakademie (Bachelor)

Jahrgang mit Studienbeginn in 2014	HN	FN	HDH	HO	KA	LÖ	MA	MGH	MOS	RV	STG	VS
SOZIALWESEN												
Soziale Arbeit			86,8								82,6	90,5
Sozialwirtschaft												*
TECHNIK												
Bauwesen									80,8			
Elektrotechnik		82,5		*	57,6	*	66,2		69,1		82,8	
Holztechnik									*			
Informatik		*	*	*	77,5	*	63,9		76,9		68,0	
Luft- und Raumfahrttechnik		*										
Maschinenbau		91,5	75,3	75,0	89,7	80,0	74,4		82,3		75,6	
Mechatronik				*	*		76,2		79,7		82,3	
Mechatronik Trinational						*						
Papiertechnik					*							
Sicherheitswesen					*							
Wirtschaftsingenieurwesen		89,7	91,0	93,4	79,5	*	89,5	92	91,1		85,4	
WIRTSCHAFT												
Bank			88,9		78,2		88,0		86,0	77,8	90,5	88,5
Controlling & Consulting												*
Dienstleistungsmanagement	76,5										88,7	
Dienstleistungsmarketing			*				79,4					
Finanzdienstleistungen						*	*			*	*	
Food Management	87,3											
Gesundheitsmanagement						*	*	*		*	*	
Handel	82,6		84,9		81,9	73,8	75,9		89,4	85,2	79,0	
Handwerk											*	
Immobilienwirtschaft							85,4				*	
Industrie			92,9		89,8	83,0	83,4		90,1	96,4	85,1	87,7
International Business			*		*	*	85,1	82,5		82,7	93,1	*
Medien- und Kommunikationswirtschaft										87,7		
Messe-, Kongress- und Eventmanagement							*			83,7		
Mittelständische Wirtschaft												*
Personalmanagement/Personaldienstleistung						*						
Spedition, Transport und Logistik			*			75,4	74,0					
Technical Management												*
Tourismus, Hotellerie und Gastronomie						66,7				74,7		
Versicherung			*		81,3		81,4				*	

Jahrgang mit Studienbeginn in 2014	HN	FN	HDH	HO	KA	LÖ	MA	MGH	MOS	RV	STG	VS
International Business Management Trinational						*						
Wirtschaftsförderung							*					
Öffentliche Wirtschaft							*					
Medien							*		*	81,8		
Rechnungswesen Steuern Wirtschaftsrecht					*		64,8		*		77,0	81,3
Unternehmertum					*							
Wirtschaftsinformatik			85,7		83,3	78,8	75,7		81,8	87,0	85,6	89,7
GESUNDHEIT												
Angewandte Gesundheitswissenschaften			*		*		*				60,9	
Angewandte Pflegewissenschaften												
Medizintechnische Wissenschaften			*									
Physician Assistant/Arztassistent					*							
Physiotherapie						*						
IPGV			*									

* Für Studiengänge, in denen sich im Jahrgang weniger als 45 Studierende eingeschrieben haben bzw. nur ein Anfängerkurs mit einer Studiengangsleitung eingerichtet wurde, werden die Erfolgsquoten aus Vertraulichkeitsgründen nicht dargelegt. Bei Studienangeboten mit geringen Fallzahlen ist die Aussagekraft der Erfolgsquoten eingeschränkt.

III. Qualität der Lehre

1. Welchen Bedarf sieht sie für die Modernisierung der baulichen und technischen Infrastruktur an den einzelnen Studienakademien der DHBW, insbesondere im Bereich der IuK-Ausstattung?

Die DHBW ist landesweit an 14 Standorten (neun Studienakademien mit drei Außenstellen und dem DHBW CAS) untergebracht. Dadurch entsteht ein hoher Bedarf an einheitlicher und standortübergreifender technischer Infrastruktur. Um diesen Bedarf zu decken, ist ein hoher finanzieller Aufwand für Hardware, Software, Dienstleistungen sowie Personalentwicklung (Schulungen) notwendig. Ergänzend ist für den Verwaltungsbereich auch ein weiterer Ausbau der Kommunikationsdienste wie zum Beispiel Videokonferenzen erforderlich. Hinzu kommt, dass in der Vergangenheit aus wirtschaftlichen Gründen bei IT-Installationen vom Einbau aktueller Standards wie zum Beispiel einer Gigabit-Vernetzung abgesehen wurde.

Die DHBW nutzt für ihre Verwaltungsaufgaben die durch BITBW zur Verfügung gestellten, landeseigenen Finanzmanagement- und Personalverwaltungssysteme. Weitreichende Synergien in der Verwaltung der DHBW sind nur durch die fortschreitende Digitalisierung der bestehenden Prozesse möglich. Zwar sehen künftige Versionen der von BITBW betreuten Landessysteme optimierte Workflows und Berichtsmöglichkeiten vor, deren technische Verknüpfung mit bestehenden DHBW-internen Systemen bedeutet allerdings einen zusätzlichen Aufwand, der nur durch externe Dienstleister realisiert werden kann. Auch mit Blick auf gesicherte Prozessabläufe und Standards in der Verwaltung der DHBW werden die Ergebnisse der Prüfungen des Rechnungshofes einfließen.

Im Bereich der Digitalisierung der Lehre sind vielfältige Maßnahmen zur IuK-Infrastruktur an einzelnen Standorten in der Erprobung (z. B. eLearning-Systeme und Medienserver), aber auch schon in bestimmten Bereichen im produktiven Einsatz (z. B. CAD-Labore). Eine hochschulweit einheitliche und intensive Nutzung bedarf jedoch weiterer Anstrengungen und Mittel. Die Erwartungen der Studierenden und die Anforderungen der Lehrenden an eine zeitgemäße IuK-Infrastruktur orientieren sich dabei an den vorherrschenden Standards bei den dualen Partnerunternehmen. Hier muss die Hochschule zumindest deren digitale Standards erfüllen. Daher werden Nachrüstungen in Hard- und Software erforderlich sein, um den Qualitätsansprüchen der Dualen Partner für ihre studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerecht zu werden.

Auch bei den an den Standorten eingerichteten Laboren und Fachräumen besteht teilweise Modernisierungsbedarf bezüglich der baulichen und technischen Infrastruktur. An einigen Standorten hat das Land Neubauten für die DHBW errichtet. Dort konnten die für die Lehre benötigten Labore in idealtypischer Weise geplant und erstellt werden. Zum größten Teil ist die DHBW allerdings in angemieteten Gebäuden untergebracht, bei denen ein nachträglicher Einbau von Laboren und Fachräumen nur eingeschränkt oder gar nicht möglich ist.

Insgesamt besteht demnach ein Modernisierungsbedarf bei der baulichen und technischen Infrastruktur.

2. Welche Notwendigkeiten und Herausforderungen gibt es für die weitere Digitalisierung der Hochschullehre, und hierbei insbesondere für die rasche Weiterqualifikation der Professorenschaft, etwa durch passgenaue Angebote am Zentrum für Hochschuldidaktik und lebenslanges Lernen (ZHL) beim DHBW CAS-Bildungscampus in Heilbronn?

Zur Koordinierung des Umsetzungsprozesses in Richtung eLearning hat die DHBW den E-Learning-Koordinationskreis (ELKK) eingerichtet. Es handelt sich dabei um ein Gremium, das dem Präsidium der DHBW gegenüber strategische Empfehlungen ausspricht und damit die angestrebte Digitalisierung von Studium und Lehre vorantreibt. Die operative Umsetzung wird durch das Education Support Center (ESC) Lehrende und Studierende und ein Erfahrungsaustausch über das E-Learning-Akteure-Netzwerk (ELAN) angeregt. Durch die Besonderheit der vielen externen Lehrbeauftragten und des Kleingruppenprinzips wird diese Form der Lehre aktuell nicht flächendeckend eingesetzt, findet jedoch zunehmend Befürworter. So existieren an der DHBW viele Best Practices für digitale Lehrformen, die durch das ZHL und entsprechende Veranstaltungen in die Breite getragen werden. Eine Digitalisierungsstrategie wurde 2017 verabschiedet und wird aktuell konkretisiert.

Die Abteilung Hochschuldidaktik des ZHL initiiert eine Qualifikationsreihe im Bereich des Lernens mit neuen Medien. Das E-Learning Basis-Zertifikat bietet einen schnellen und effizienten Einstieg für alle Lehrenden der DHBW. Das Zertifikat besteht aus drei hochschuldidaktischen Seminaren. Die Veranstaltungen werden flankiert von einem individuellen Coaching.

Um das Weiterbildungsangebot zu erweitern, sind eine Reihe von grundlegenden Onlinekursen für alle interessierten Kolleginnen und Kollegen in der DHBW Weiterbildungsplattform verfügbar. Das Angebot umfasst unterschiedliche Schwerpunkte im Themenbereich Kommunikation. Die Kurse bestehen aus kurzen Video Sequenzen, kleinen Klick-Aufgaben und enthalten Begleitmaterial zur individuellen Nutzung.

3. Welche Lehrenden an der DHBW verfügen über eine Prüfungsberechtigung und auf welcher rechtlichen oder sonst wie kodifizierten Grundlage üben sie diese aus?

Professorinnen und Professoren wie Lehrbeauftragte der DHBW sind in der Lehre tätig und insoweit auch zur Abnahme von Prüfungsleistungen berechtigt. Ebenso werden – je nach Studienbereich mit unterschiedlichen Schwerpunkten – wissenschaftlich qualifizierte Prüferinnen und Prüfer bestellt (z. B. Angehörige der Dualen Partner oder Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit entsprechender Qualifikation). Verankert ist dies auf Grundlage von § 32 Abs. 4 Nr. 2 LHG in den Studien- und Prüfungsordnungen der DHBW.

4. Inwiefern könnte das duale Studium an Attraktivität und Qualität durch eine bessere Verzahnung zwischen Theorie- und Praxisphasen sowie eine bessere Abstimmung von Inhalten und Studienorganisation zwischen Betrieb und Hochschule gewinnen (vgl. Ergebnisse der Studierendenbefragung von Verfasster Studierendenschaft der DHBW und IG Metall vom Juni 2017)?

An der DHBW sind Theorie- und Praxisphase eng curricular verzahnt und mit qualitätssichernden Instrumenten versehen. Daher ist das DHBW-Studium als Intensivstudium akkreditiert und anerkannt. Anders als bei anderen Hochschulmodellen sind die Dualen Partner an der DHBW selbst Mitglieder der Hochschule. Das bedeutet unter anderem, dass sie als stimmberechtigte Mitglieder in den Gremien der Hochschule vertreten sind, die Curricula mitentwickeln und Lehrbeauftragte an die Hochschule entsenden. Ein weiterer Indikator für die gute Verzahnung von Theorie und Praxis stellt die Bewertung durch die Dualen Partner dar, die den Studierenden eine fundierte wissenschaftliche Ausbildung bei hoher Employability bestätigen. Diese Bewertung wird allerdings von Seiten der DHBW nicht systematisch erfasst, zeigt sich aber in Evaluationen einzelner Standorte, den sehr hohen Übernahmequoten und den Rückmeldungen der Dualen Partner zu den Bedarfen nach Studienplätzen.

Die Befragung an der DHBW „Die Praxisphasen auf dem Prüfstand“, die von der IG Metall gemeinsam mit der Verfassten Studierendenschaft der DHBW 2017 durchgeführt wurde, hat ihren Hauptfokus auf Arbeits- und Ausbildungsbedingungen bei den Dualen Partnern. Die Ergebnisse der Befragung belegen erfreulicherweise, dass die überwiegende Mehrheit der dual Studierenden mit der Qualität der Praxisphasen zufrieden ist, auch wenn noch Verbesserungspotenzial gesehen werde.

Bei der Beurteilung der Theorie-Praxis-Integration müssen unterschiedliche Erwartungshaltungen der Studierenden berücksichtigt und ggfs. auch aktiv durch die Lehrkräfte an der DHBW angesprochen und eingeordnet werden. In den Studiengängen des Sozialwesens wird die Theorie-Praxis-Verzahnung besser bewertet als in Wirtschaft und Technik. Insbesondere in technischen Fächern hat sich gezeigt, dass die Studierenden eher stringente Vorgaben vergleichbar einer Berufsausbildung erwarten. Diese sind jedoch für ein Studium inadäquat, da Studieninhalte der Theoriephase in der Praxis oft nicht unmittelbar umgesetzt werden können, sondern zur Lösung unbekannter Aufgaben und abstrakter Vorgehensweisen herangezogen werden.

Zur Durchführung der Praxisphasen hat die DHBW „Leitlinien zur gelungenen Durchführung der Praxisphasen“ entwickelt, die den Dualen Partnern zur Verfügung gestellt werden. Praxisphasen werden von den Studierenden in Form einer verpflichtenden Prüfungsleistung dargestellt und reflektiert. Die Studiengangsleitungen erhalten so ein detailliertes Feedback. Studienverträge regeln Pflichten der Dualen Partner wie individuelle Ausbildungspläne, die sich am Rahmenausbildungsplan der DHBW orientieren. Praxismodule und Prüfungsleistungen sind in Modulhandbüchern beschrieben, die zeitliche Koordination der Praxisphasen in Studienverlaufsplänen geregelt.

5. Betrachtet auch sie die zunehmenden Schwierigkeiten der DHBW bei der Akquirierung von qualifizierten Lehrbeauftragten mit Sorge, und wenn ja, mit welchen Maßnahmen will sie hier gegensteuern, etwa mit einer deutlichen Anhebung des seit Jahren stagnierenden Honorarniveaus?

Der im Vergleich zu anderen Hochschularten große Anteil von Lehrbeauftragten also von nebenberuflichen Dozentinnen und Dozenten, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit für wenige Stunden pro Woche ihr Wissen und ihre Erfahrung aus der beruflichen Praxis an die Studierenden weitergeben, gehört zum spezifischen praxisintegrierenden Profil der Hochschule. Praktikerinnen und Praktiker, die aus den Betrieben und Einrichtungen der Dualen Partner akquiriert werden, unterrichten Studierende praxisnah und vermitteln dabei aktuellste Kenntnisse und Fertigkeiten aus der betrieblichen Praxis. Wie bereits unter Ziffer II.4. ausgeführt ist das Engagement der Dualen Partner in diesem Aspekt der Zusammenarbeit rückläufig. Die DHBW diskutiert daher seit längerem in ihren Gremien sowie mit ihren Dualen

Partnern über Ursachen und mögliche Lösungsansätze, zum Beispiel in Form von neuen Lehrmodellen. Es ist aber festzustellen, dass der Fachkräftemangel auch Auswirkungen auf die Akquirierung von qualifizierten Lehrbeauftragten insbesondere in Mangelfächern hat.

Ein Lehrauftrag ist keine Erwerbstätigkeit im eigentlichen Sinne, sondern steht immer in Ergänzung zu einer hauptberuflichen Tätigkeit. Lehrauftragsvergütungen sind daher weniger als Erwerbseinkommen im klassischen Sinn, sondern als Aufwandsentschädigung gedacht. Eine Anhebung der Lehrvergütung ist daher ein möglicher, aber nicht maßgeblicher Parameter, die Attraktivität der DHBW für externe Lehrbeauftragte zu sichern. Die Höhe der Lehrauftragsvergütung wird gemäß § 56 Absatz 2 in Verbindung mit § 46 Absatz 6 des LHG von den Hochschulen nach eigenem Ermessen innerhalb eines vorgegebenen Rahmens von bis zu 55 Euro pro Unterrichtseinheit, in Mangelbereichen bis zu 66 Euro pro Unterrichtseinheit, selbst festgelegt. Dabei müssen die Hochschulen ihre begrenzten Budgets im Auge behalten. Die von der DHBW gezahlte Vergütung von 35 Euro pro Unterrichtseinheit ist in der Tat seit mehreren Jahren unverändert und auch an vielen anderen Hochschulen des Landes üblich. Die DHBW plant vor diesem Hintergrund eine moderate Erhöhung der Lehrvergütung im Jahr 2019, sofern die hierfür erforderlichen Mittel aus den vorhandenen Ressourcen finanziert werden können.

6. Hält sie eine deutliche Steigerung der Hauptamtlichenquote an der DHBW im Interesse einer qualitätsvollen Lehre für unabweisbar, und wenn ja, welche Schritte will sie für dieses Ziel mit welchem Zeithorizont in die Wege leiten?

Die Erhöhung der Hauptamtlerquote an der DHBW stellt eine wichtige Aufgabe dar, um adäquate Lehre sicherzustellen. Die DHBW beschäftigt sich derzeit mit verschiedenen Lösungsansätzen zur Erhöhung des Anteils hauptamtlicher Lehre. Betrachtet werden müssen dabei alle Faktoren wie Stellenzahl und Kursgröße, die Besetzungsquote der vorhandenen Professuren, die Definition der Dienstaufgaben der Professorinnen und Professoren und die Praxis der Vergabe von Deputatsermäßigungen. Die DHBW hat hierzu bereits Maßnahmen in die Wege geleitet.

IV. Kooperativer Forschungsauftrag

1. Welche grundsätzliche Bedeutung misst sie dem Forschungsauftrag für die DHBW als staatlicher Hochschule bei, auch im Vergleich zu und im Wettbewerb mit anderen Hochschularten?

Baden-Württemberg verfügt über eine große Vielfalt unterschiedlicher Hochschultypen, mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Aufgaben und daraus folgend unterschiedlichen Profilen, die sich in der Reichweite des Forschungsauftrags niederschlagen.

Hieraus leitet sich auch der jeweilige Forschungsauftrag der einzelnen Hochschularten ab, aus dem aufgrund der jeweils unterschiedlichen Lehrdeputate auch unterschiedliche Spielräume für die Wahrnehmung von Aufgaben in der Lehre und Forschung resultieren:

- Universitäten betreiben Forschung zur Pflege und Entwicklung der Wissenschaften.
- Die Pädagogischen Hochschulen betreiben Forschung im Rahmen ihres lehrerbildenden und außerschulischen Bildungsprozesse bezogenen wissenschaftlichen Studienangebots.
- Die Kunsthochschulen betreiben Forschung vor allem zur Pflege der Künste auf den Gebieten der Musik, der darstellenden und der bildenden Kunst, zur Entwicklung künstlerischer Formen und Ausdrucksmittel und zur Vermittlung künstlerischer Kenntnisse und Fähigkeiten.

- Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften betreiben anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung.
- Die Duale Hochschule betreibt im Zusammenwirken mit den Ausbildungsstätten auf die Erfordernisse der dualen Ausbildung bezogene Forschung (kooperative Forschung).

Dieses horizontal ausdifferenzierte Hochschulsystem trägt dafür Sorge, dass den unterschiedlichen Bedürfnissen von Gesellschaft und Wirtschaft in Baden-Württemberg passgenau Rechnung getragen wird.

Mit der Hochschulwerdung der DHBW ging – als entscheidendes Element für den Hochschulstatus – auch ein Forschungsauftrag der DHBW einher. Anders als die anderen Hochschulen ist die DHBW in erster Linie an einer dualen Ausbildung der Studierenden mit wechselnden Theorie- und Praxisphasen orientiert. Dieses Profil der DHBW hat den Landesgesetzgeber veranlasst, den der DHBW zugewiesenen Schutz der Wissenschaftsfreiheit mit den Anforderungen eines dualen Studienkonzepts mit wechselnden Theorie- und Praxisphasen in Einklang zu bringen.

2. Welche Maßnahmen zur Stärkung ihrer Forschungsleistung, und damit auch zur Gewährleistung einer kontinuierlichen Weiterqualifikation der Professorenschaft, könnte die DHBW ergreifen und inwiefern könnte das Land hierbei Unterstützungslösungen anbieten?

Um die DHBW beim Aufbau der Forschungskapazitäten zu unterstützen, wurde vom Wissenschaftsministerium mit der DHBW-Forschungsförderlinie eine spezifische Fördermaßnahme etabliert, die explizit die kooperative Forschung gemeinsam mit einem Dualen Partner fördert. In bisher drei Tranchen (2011, 2012 und 2014) wurden insgesamt 22 Vorhaben aus unterschiedlichen Themenbereichen und an unterschiedlichen DHBW-Standorten gefördert. Zur Umsetzung der Vorhaben stellte das Wissenschaftsministerium je Tranche 400.000 Euro, somit insgesamt 1,2 Mio. Euro plus Projektträgerkosten zur Verfügung. Derzeit werden die geförderten Vorhaben einer wissenschaftlichen Evaluation unterzogen.

Zusätzlich stellte das Wissenschaftsministerium der DHBW über einen Zeitraum vom 1. Januar 2011 bis 31. Dezember 2016 insgesamt Mittel in Höhe von rund 400.000 Euro zum Aufbau der administrativen Strukturen für die Organisation und das Controlling von Forschungsvorhaben zur Verfügung. Die Mittel wurden u. a. zur Finanzierung einer Mitarbeiterstelle in der zentralen Forschungsadministration im DHBW-Präsidium sowie für spezifische Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen z. B. im Zusammenhang mit den EU-Förderverfahren verwendet.

3. Welche Spielräume für die stärkere Einwerbung von Drittmitteln für die Realisierung von Forschungsprojekten sollte bzw. könnte die DHBW aufturn?

Ebenso wie für alle anderen Hochschulen aus Baden-Württemberg liegt es in der Verantwortung der DHBW, ihre Forschungskompetenzen entsprechend der zukünftigen gesellschaftlichen und technologischen Herausforderung und entsprechend der Festlegungen im Landeshochschulgesetz in Abstimmung mit den dualen Partnern so weiterzuentwickeln, dass Förderanträge in den diversen Förderprogrammen des Landes, des Bundes und der EU möglichst erfolgreich sind. Das Wissenschaftsministerium unterstützt die DHBW dabei mit den unter Ziffer IV. 2. genannten Maßnahmen.

4. Hält sie zusätzliche Stellen für den akademischen Mittelbau an der DHBW zur Stärkung des Niveaus von wissenschaftlicher Forschung und qualitätsvoller Lehre für erforderlich, und wenn ja, welche konkreten Pläne liegen bereits für die Realisierung einer solchen Maßnahme vor?

Wie bereits unter Ziffer I. 4. ausgeführt, wird die Frage der nachhaltigen, kostendeckenden Finanzierung der langfristig benötigten Studienkapazitäten der DHBW Verhandlungen zum HoFV II sein. Dabei ist zu beachten, dass aufgrund der Besonderheit dieses Hochschultypus nicht der Aufbau eines akademischen Mittel-

baus, sondern vor allem die enge und feste Verbindung mit den Dualen Partnern – in Lehre wie Forschung – im Fokus steht.

5. Welche Möglichkeiten gibt es für die Ausweitung von Promotionspartnerschaften mit Universitäten und Pädagogischen Hochschulen zur Attraktivitätssteigerung der DHBW für junge Nachwuchswissenschaftler?

Zur Steigerung der Attraktivität der DHBW für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler können nach dem Vorbild der kooperativen Promotionskollegs entsprechende Kollegs zwischen Universitäten bzw. Pädagogischen Hochschulen und der DHBW eingerichtet werden (vgl. zu den kooperativen Promotionskollegs zuletzt den Bericht des Wissenschaftsministeriums vom 19. Dezember 2018, Drucksache 16/5476). Grundlage sind entsprechende Kooperationsvereinbarungen über die gesamte Durchführung strukturierter Promotionsprogramme, die zwischen den zu beteiligenden Hochschularten abzuschließen wären.

Die DHBW hat sich in den letzten Jahren ein solides Netzwerk an Kooperationen mit promotionsberechtigten Hochschulen im In- und Ausland aufgebaut. Sie unterstützt Professorinnen und Professoren bei der Betreuung von Promovierenden durch Fortbildungsangebote zur Professionalisierung der Betreuung. Mit dem internen Programm zur Förderung des akademischen Mittelbaus wird das bestehende Netzwerk erweitert.

6. Wie könnte die DHBW einen Ausbau der anwendungs- und transferorientierten kooperativen Forschung mit den dualen Partnern und anderen Unternehmen, Hochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen bei Verfolgung welcher fachlichen Schwerpunkte gestalten?

Als Wissenspartner für Wirtschaft, Staat und Gesellschaft bietet die DHBW den Dualen Partnern nicht nur eine qualitativ hochwertige Bildung für die Studierenden, sondern will sie darin unterstützen, anwendungs- und bedarfsorientierte Lösungen für konkrete Probleme zu finden und so ihre Innovationsfähigkeit zu erhöhen. Diese spezielle Form der Wissensarbeit, und insbesondere die Wissenssynthese, prädestiniert die DHBW im Hinblick auf Forschung, Innovation und Transfer, eine Brücke zwischen Bedarfen und Expertise zu bilden. Sie ist der einzige Hochschultypus, der in zwei Systemen fest verankert ist: Im Wirtschafts- und Sozialsystem sowie im Bildungs- und Forschungssystem. Durch ihre engen Kooperationen mit Partnern hat die DHBW Kenntnisse darüber, welche (methodischen) Fragestellungen in den Unternehmen beziehungsweise Branchen bestehen sowie welche Bedarfe an angewandter Forschung und an Weiterbildung vorhanden sind. Sie kann Innovations- und Transferpotenziale aus der regionalen Wirtschaft (vor allem KMUs), den sozialen Einrichtungen und den Kommunen erkennen und anwendungs-, bedarfsorientiert und zeitnah Lösungsansätze anbieten.

Die DHBW überführt derzeit die etablierten Kompetenz- und Forschungszentren in sogenannte Wissenszentren. Die thematische Ausrichtung der Zentren ergibt sich aus den Schwerpunkten der Studienakademien und den regionalen Bedarfen einerseits und den Forschungsinteressen der Professorinnen und Professoren andererseits. So entstehen Wissenszentren, die bereits viel zur Sichtbarkeit der DHBW in den Fach-Communities beitragen konnten. Die Zentren haben vielfältige Schwerpunkte und verfolgen unterschiedliche Zielsetzungen, wie beispielsweise die fachliche Positionierung in bestimmten Themenfeldern (Industrie 4.0, Mobilität, Bürgerbeteiligung etc.), die Intensivierung der interdisziplinären Forschung oder die Stärkung des Transfers.

Das Wissenschaftsministerium unterstützt die DHBW im Bereich der anwendungsorientierten kooperativen Forschung mit der Förderung des Instituts für transkulturelle Gesundheitsforschung an der DHBW Villingen-Schwenningen im Umfang von 322.500 Euro für 3 Jahre.

7. Welche Rolle spielt das Support Center Forschung (SCF) als Informations- und Beratungseinrichtung bei der Stärkung der Forschungsleistung der Wissenschaftler an der DHBW und wie könnte sein Service für die Erfüllung des kooperativen Forschungsauftrags weiter optimiert werden?

Das Support Center Forschung (SCF) ist der administrative und kommunikative Knotenpunkt der Forschungsförderung: Es bietet im Präsidium zentral für alle DHBW Studienakademien umfassenden Forschungsservice an. Dabei versteht sich das SCF auch als Informations- und Beratungsstelle für die einzelnen Standorte. Gleichzeitig werden vom SCF strategische Entscheidungen koordiniert, vorbereitet, zum Beschluss vorgelegt und in die Umsetzung gebracht. Es liegt in der Verantwortung der DHBW, eine Weiterentwicklung der Forschung an der DHBW adäquat voranbringen und insbesondere auch die Forschungskommunikation zu forcieren.

Bauer

Ministerin für Wissenschaft,
Forschung und Kunst